

Pränumerations-Preise:

Für Arab:	
Quartalsjährig	14 fl. — kr.
Halbjährig	27 — 50
Jahresjährig	50 —
Mit Postversendung:	
Quartalsjährig	16 fl.
Halbjährig	30 —
Jahresjährig	55 —

# Arader Zeitung.

Inserions-Preise:

Die 5-spaltige Zeile oder deren Raum wird das erste Mal mit 6 kr. und bei jeder folgenden Einrückung mit 4 kr. berechnet.

Stempelgebühr für jedwemalige Insertion 30 kr. ö. W.

Erscheint täglich,

mit Ausnahme der Tage nach den Sonn- und Feiertagen.

Manuscripte werden nicht zurückerstattet.

Redactions- und Administrations-Bureau:

Hauptgasse Nr. 2, im A. J. Steiniger'schen Hause, 2. Stod.

Aufträge für Inserate

Übernehmen auswärts die Herren Haasenstein & Vogler in Wien, (Neue Markt 11), Hamburg, Berlin, Leipzig, Frankfurt a/M., Basel, die Jäger'sche Buchhandlung in Frankfurt a/M.; A. Schulz & Comp. in Leipzig, A. Oppel in Wien und Rudolf Mosse in Berlin, Breslau, Hamburg, München, Nürnberg, Frankfurt a/M., Wien, Prag, Straßburg, Zürich.

## Arad, 20. November.

Die Organe der starren Verfassungsfreunde scheinen noch rechtzeitig erkannt zu haben, daß sie auf dem besten Wege sind, sich selbst ad absurdum zu führen, indem sie wegen des Scheiterns der Kellersperg'schen Mission: zur Bildung eines Cabinets, schon jetzt den Grafen Andrassy verantwortlich machten und den Kampf gegen ihn beginnen zu müssen glaubten; es scheint in ihnen der Gedanke aufzudämmern, daß dieser Kampf eine frappante Ähnlichkeit mit dem des berühmten, tapfern Ritters von der Mancha haben müßte, und so wird denn nun auch schon ein theilweiser Rückzug angetreten und von den unfehlbaren Auguren dem Volke verkündet: der Kellersperg sei allerdings gescheitert, ohne daß eigentlich der genannte Graf an dieser „Action“ sich theilgenommen hätte. Natürlich werden bei dieser Gelegenheit diesem eindringliche Lehren und Warnungen erteilt, es sich ja nicht beikommen zu lassen, in die inneren Angelegenheiten Eisleithaniens einzumengen, da er sonst unwiederbringlich verloren wäre.

Nun, wir glauben, der neue Minister des Aeußern wird ebensowenig die vorschleunig gegen ihn geschleuderten Anklagen, wie die ihm erteilten Warnungen sich sonderlich zu Herzen nehmen, vielmehr fortfahren, außer den Obliegenheiten seines Ressorts darüber zu wachen, daß eine Hauptbedingung des 1867er Ausgleiches: der Bestand eines Verfassungslbens in Eisleithanien, aufrecht erhalten und von keiner Seite in Frage gestellt werde.

Daß dies aber mit der starren Negation der Centralisten nicht möglich sei, das hat die Geschichte der letzten zehn Jahre zur Genüge erhärtet, und es bedurfte in diesem Momente keiner „unberechtigten Einmischung“, um den Monarchen zu bestimmen, ein solches Programm zu verwerfen, das diese Negation auf's Neue zu befestigen vor hatte.

Wir haben es schon zu öfters betont und können es heute nur wiederholen, daß Hohenzart nicht deshalb gestürzt wurde, weil er den Ausgleich auf seine Fahne geschrieben hatte; er mußte gestürzt werden, weil er eben in dem Fehler der Ausgleichsfeinde verfiel, welche von dem Gegner nur Unterwerfung forderten, während er wieder das Gleiche von diesen erwartete, was aber Alles nur kein Ausgleich zu nennen gewesen wäre; abgerechnet noch den Umstand, daß das, was er anstrebte, eine Erschütterung der staatsrechtlichen Verhältnisse herbeigeführt hätte, deren Nachtheile weit über die Decemberverfassung hinaus fühlbar geworden wären.

Hätte Hohenzart es verstanden, statt sich zu dem ausschließlichen Anwalt der Einen der streitenden Parteien zu machen, Beide einander näher zu bringen und mit Beiden gleichzeitig, und nicht wie er gethan, nur mit der Einen zu verhandeln, die Völker Oesterreichs hätten ihm zugejubelt und sein Sturz hätte nur Trauer und nicht Freude erregt.

Es ist also ein abschätliches Verkennen des Thatsächlichen, ein Verkennen des absolut Nothwendigen, wenn die Organe der offenen und verkappten Centralisten — aus diesen allein besteht die sogenannte Verfassungspartei — zu glauben sich anstellen, als ob es nach all dem noch denkbar wäre, daß mit ihrem Programm, das kein Stüpfelchen von der Decemberverfassung abzuändern gestattet, heute noch Oesterreich in wirklich constitutionelle Bahnen geleitet und der innere Friede hergestellt werden könnte.

Bei den vielen Krisen, welche Oesterreich im Verlaufe der traurigen zehn Verfassungsjahre durchzumachen hatte, waren es immer die Verfassungstreuen, welche zuerst das Gespenst der Reaction an die Wand

malten und deren Hereinbrechen zu verkünden wußten; sie vergaßen aber immer und immer, daß wenn die so vorhergesagte Reaction wirklich je wieder zur Herrschaft gelangen sollte, nur sie es sein konnten, welche durch ihr stetes Regiren auch der berechtigtesten Wünsche ihrer politischen Gegner, dieser die Wege ebneten; da am Ende der allgemeine, von oben kommende Absolutismus, dem von einer Partei ausgeübt noch immer vorzuziehen sei.

Keiner Absolutismus und nicht anders aber kann die Art bezeichnet werden, mit welchem die Verfassungspartei die Herrschaft ausüben und um keinen Preis von ihr lassen möchte, und gerade diejenigen Staatsmänner, welche freisinnige Ansichten hegen und denen es um die Befestigung eines wahren Verfassungslebens ernst ist, gehören sie doch immer für einer Nationalität an, werden vor Allem diesem Absolutismus die Spitze abzubringen haben, und ist dies einmal gelungen, dann wird man den von „oben“ her drohenden auch nicht mehr zu fürchten haben.

## Politische Uebersicht.

Arad, 20. November.

Das „Vaterland“ greift aus Anlaß der Ausschreibung der directen Wahlen in Böhmen Grocholski an, der das betreffende Patent ebenfalls contrasignirt hat. Darin soll ein Widerspruch liegen mit der bisherigen Politik des Ministers ohne Portfeuille. Uebrigens gibt das feudale Blatt selbst zu, daß der definitive Bruch mit der Ausgleichspolitik in der Auflösung des böhmischen und der anderen föderalistischen Landtage seinen Ausdruck gefunden haben würde. Da nun diese Auflösung nicht erfolgt ist und die illegalen Landesvertretungen vorläufig noch am Leben sind, ist Herr Grocholski am Ende doch nicht so inconsequent, als das „Vaterland“ ihm vorwirft.

Was die Czekenblätter über die Ausschreibung der Wahlwahlen sagen, ist leicht zu errathen. Der „Pobrok“ meint, daß der Reichsrath zwar aus Böhmen 14 „Gehilfen“ bekommen werde, daß aber einige Länder ganz unvertreten bleiben würden, so daß man auch andererseits zu den directen Wahlen seine Zuflucht werde nehmen müssen. So weit sind wir natürlich noch lange nicht, da es sich doch zuerst fragt, welches Resultat die Neuwahlen ergeben würden, wenn man die unter der Preffion des Czeken-Ministeriums zu Stande gebrachten Landtage wirklich auflöste. „Narodni listy“ appelliren an die Großgrundbesitzer, bei den Wahlen sich an den angeführten der ganzen Nation geleisteten Schwur des Fürsten Carl Schwarzenberg in der letzten Landtagsitzung zu halten. Die „Politik“ sagt: An den Polen hat die Regierung nichts Anderes gefangen, als das verhängnißvolle Zündhölzchen, mit dem man den sehr verhängnißvollen Krieg gegen Rußland anzünden wird.

Die Anfrage der österr.-ungar. Regierung an den englischen Hof betreffs der Ernennung des Grafen Venst zum österreichischen Gesandten am Hofe zu Windsor wurde, wie die „Pr.“ mittheilt, in einer für den ehemaligen Reichskanzler sehr schmeichelhaften Form dahin beantwortet, daß die englische Regierung den Vorschlag mit Befriedigung annehme.

In dem deutschen Reiche wird man den Ultramontanen, den Jesuiten u. s. w. energisch das Handwerk legen, wenn sie nicht aufhören sollten, Unfrieden zu stiften und gegen die bestehende Ordnung zu agitiren. Im Bundesrath wurde ein Antrag eingebracht, auf strafrechtliche Verfolgung der Geistlichen wegen Mißbrauchs der Kanzel. Durch diesen Antrag, welchem Baiern zugestimmt hat, stellen sich die Regierungen auf den Standpunkt der liberalen Abgeordneten. Wird das ein Geschrei werden in den Organen der Schwarzen!

In Preußen soll der Zeitungs- und Kalenderstempel aufgehoben werden. Es geschieht doch ganz merkwürdig freisinnige Dinge in diesem Militärstaate.

Uebrigens gehen in Deutschland auch die Vorbe-

reitungen zur Stärkung der Land- und Seeverteidigung in ausgedehntestem Maße von Statten. An der französischen Grenze wird, wie man aus Berlin schreibt, ein Festungsgürtel in rascher Weise aufgeführt, der, auf Grund der Erfahrungen des letzten Krieges, den Franzosen jede Aussicht auf einen Nachzug zu nehmen geeignet sein wird. Und wie falsch die Ansicht ist, daß die Kriegsmarine in unserer Zeit nur eine zweite Rolle spiele, mag aus dem Umstande erhellen, daß augenblicklich in England zwei mächtige Panzerfahrzeuge bestellt sind, von denen das eine den Namen „Mey“, das andere den Namen „Sedan“ führen wird.

Die „Schles. Ztg.“ schreibt: „Die Gerüchte, wonach es in Berlin zu lebhaften Erörterungen zwischen den Fürsten Bismarck und Gortschakoff bei dessen letzter Anwesenheit daselbst gekommen sein soll, erhalten sich. Eine Version aber unter den vielen ist entschieden unrichtig: diejenige nämlich, wonach Fürst Gortschakoff seiner Verstimmlung über die Annäherung zwischen Deutschland und Oesterreich Ausdruck gegeben haben soll. Dies ist nicht der Fall gewesen. Die gegenseitige Annäherung Deutschlands und Oesterreichs schließt ein freundschaftliches Verhältniß Deutschlands mit Rußland nicht nur nicht aus, sondern erleichtert geradezu dasselbe.“

Wie Deutschland die gewonnene Grundlage für die Fortentwicklung friedlicher und freundschaftlicher Verhältnisse mit den beiden Nachbarn aufsaßt, darüber läßt die mit so großem und allseitigem Beifall aufgenommene Rede des Kaisers Wilhelm bei der Eröffnung des Reichstags keinen Zweifel; noch mehr, hätte Rußland die Ueberzeugung gewinnen müssen, daß das Resultat der Kanzlerbesprechungen beunruhigend für die Beziehungen Rußlands zu seinen Nachbarn sei, so wären jene Besprechungen überhaupt ein Fehler und ein verfehlter Schritt gewesen.

Auch in Bezug auf die nordschleswig'sche Angelegenheit hat der russische Fürst keine so determinirte Sprache geführt, wie erzählt wird. Einer Regelung der Angelegenheit würde sich Fürst Bismarck nicht entziehen, wenn Dänemark seine Wünsche so einrichtete, daß sie erfüllt werden können. Rußland vertraut in dieser Sache ganz der politischen Einsicht Preußens.“ Man wird aus den vorstehenden Zeilen ersehen, daß an der „Verstimmung“ doch einiges zu sein scheint.

In Frankreich sieht sich die Regierung noch immer genöthigt, zu „kleinen Mitteln“ Zuflucht zu nehmen, wenn sie etwas durchsetzen will, was der jeder bessern Einsicht verschlossenen Nationalversammlung nicht gefällt. Dieselbe sträubt sich bekanntlich mit Händen und Füßen gegen die Rückkehr nach Paris und die Regierung sieht kein anderes Mittel, um sie dazu zu bewegen, als die Erklärung, die — Heizung des Sitzungssaales in Versailles sei eine reine Unmöglichkeit. Thiers will die Herren also durch Kälte zur Vernunft bringen. Auch nicht äbel.

„Gaulois“ theilt den Wortlaut des Gratulations schreiben mit, welches Thiers gelegentlich des päpstlichen Jubiläums an Pius IX. richtete. Daselbe lautet: „Heiliger Vater, die Katholiken Frankreichs begrüssen mit respectvoller Freude den fünfundsamzigsten Jahrestag des Pontificats Eurer Heiligkeit. In meiner Eigenschaft als Chef der französischen Republik beileide ich mich, der Dolmetsch dieser Gefühle zu werden. Wir Alle haben die hochherzige Festigkeit bewundert, welche Ew. Heiligkeit gegenüber den traurigen Ereignissen bewies, die sich nach dem Rathschluß Gottes in dieser langen Reihe von Jahren vollzogen. Das Mißgeschick konnte Sie nicht beugen, es hat nur die Größe ihres Glaubens und den Glanz Ihrer apostolischen Tugenden gezeigt. Auch Frankreich wurde tief gebeugt und hat einen Trost in der Milde Ihres väterlichen Erbarmens gefunden. Nehmen Sie dafür unsern Dank. Es ist für mich eine große Ehre, in dieser feierlichen Stunde Ew. Heiligkeit den Dank, die Ergebenheit und die innigsten Wünsche Frankreichs zu Füßen legen zu können.“

Ueber die bonapartistische Blumendemonstration am Eugentage wird gemeldet, daß eine Deputation von zwanzig Personen um nicht weniger als 200.000 Francs Blumen der Kaiserin, die sich in Madrid

aufhält, präsentirte. Die bei dieser Gelegenheit überreichte Adresse lautete: „Madame, geruhen Sie, Ihren ergebenen Dienern und sehr getreuen Unterthanen zu gestatten, bei Gelegenheit des Festes von St. Eugenie, der Schutzheiligen ihrer huldvollen Souveränin, zu kommen und zu den Füßen Ew. Majestät die achtungsvolle Huldigung ihrer unveränderlichen Treue und Ergebenheit darzubringen. — Einfache Blumen, spricht für uns; Voten der Hoffnung, trägt in das Exil zu Derjenigen, welche wir beweinen, unser ganzes Herz für die Gegenwart und unseren ganzen Glauben an die Zukunft Es lebe die Kaiserin! Es lebe der Kaiser! Es lebe der Prinz.“ Dem Kaiser wurde eine Ergebenheitsadresse mit 30.000 Unterschriften überreicht.

In Paris circulirt folgende, von bonapartistischer Seite ausgehende Petition an die National-Versammlung zur Unterschrift: „Der Präsident, Herren Deputirte! Die Unterzeichneten, Bürger und Wähler von Paris, Fabrikanten und Kaufleute vereinigen sich, obgleich sie verschiedenen politischen Meinungen angehören — in Erwägung, daß Frankreich das dringende Bedürfnis fühlt Ruhe auf der Straße und Sicherheit in den Geschäften zu haben — zu der Bitte, das französische Volk zu einem Plebisit zu berufen, damit endlich unangreifbare Grundfesten einer Regierung gebildet werden können.“

Aus dem Reichstage.

Unterhausung.

West, 18. November.

Präsident Sornisch eröffnet die heutige Sitzung des Abgeordnetenhauses um 10 Uhr.

Auf den Ministerstauten: Pauler, Szlavh, Wittó, Kertápolh.

Das Protocoll der jüngsten Sitzung wird authentizirt

Der Präsident meldet, daß der 30tägige Term zur Einbringung von Protesten gegen die Wahl des Rézdi-Orbaer Abgeordneten Ludwig Tiffa verstrichen sei; derselbe ist somit definitiv verificirt.

Referent des Petitionsausschusses Max Uerményi überreicht das 48. Verzeichnis der vom Ausschusse verhandelten Gesuche. Wird in Druck gelegt und auf die Tagesordnung gesetzt.

Referent des Wirtschaftsausschusses Paul Terey überreicht das Budget des Hauses für den Monat November. Wird in Druck gelegt und auf die Tagesordnung gesetzt. Derselbe berichtet auch über das dem Finanzausschusse zugewiesene Gesuch des Beamten des Hauses Julius Turtsány um Abfertigung. Der Ausschuss empfiehlt die Ablehnung des Gesuches. Das Haus pflichtet diesem Antrage bei.

Ernst Simonyi erinnert daran, daß schon vor nahezu zwei Jahren anlässlich der Vorlage des Gesetzesentwurfes über den Vertrag der Donauidampfschiffahrt-Gesellschaft der Finanzminister aufgefordert wurde, auch die Verträge mit der Süd- und Staatsbahn vorzulegen. Dieselben wurden auch dem Finanzausschusse zugewiesen, allein dieser hat seinen Bericht noch immer nicht vorgelegt. Redner urgirt die Vorlage desselben.

Der Präsident verspricht, den Obmann des Finanzausschusses um die Vorlage des betreffenden Berichtes anzugehen.

Das Haus geht zur Tagesordnung über, auf welcher der GewerbeGesetzentwurf steht.

Referent des Fünfzehner-Ausschusses, Adolf Erkövy, spricht schwingvoll über den Werth und Adel der Arbeit; in dieser Zeit, deren Schlagwort „Zeit ist Geld“, gibt es keinen schöneren Adelsbrief, als die Arbeit; und es ist kein geringer Fortschritt, wenn man die Arbeit befreit, was durch Einführung der Gewerbefreiheit geschieht. Redner gibt eine Geschichte des GewerbeGesetzentwurfes, der nun auf der Tagesordnung steht und der bereits vom Centralausschuss einmal gründlich umgearbeitet war, jedoch nun durch den eigens hiezu entsendeten Fünfzehnerausschuss eine neuerliche radikale Umarbeitung erlitten hat.

Redner gibt die Principien an, welche der Fünfzehner-Ausschuss in den Gesetzentwurf gebracht hat; absolute Freiheit der Arbeit; Regelung des Verhältnisses zwischen Arbeiter und Arbeitgeber auf Grundlage der Gerechtigkeit und Billigkeit; liberale Einrichtung der Gewerbeordnung; Sonderung der Bestimmungen in Betreff der Fabriks- und der Handgewerbearbeiter; das sind die Hauptgrundzüge, auf denen der Gesetzentwurf basiert ist. Redner empfiehlt denselben in der Fassung des Fünfzehner-Ausschusses zur Annahme. (Beifall von allen Seiten des Hauses.)

Präsident schlägt vor, daß nun die Eingabe der Stadt Pest verlesen werde, damit man auf sie bei der Generaldebatte reflectiren könne.

Julius Györfy beantragt, daß dieselbe bei der Specialdebatte zur Verhandlung komme, da sie sich bloß auf die §§. 4 und 96 bezieht. Es wird jedoch beschloffen, dieselbe sofort vorzulesen, was auch geschieht.

Jacob Kanner bespricht in allgemeiner Einleitung die Bedeutung der Volksbildung für die Erhaltung der Nationalität, für den Bestand und die Zukunft des Staates; bei uns herrschen in dieser Beziehung die traurigsten Verhältnisse, indem die Hälfte der Bewohner des Landes weder schreiben noch lesen kann. Indem man an diesen Verhältnissen bessert, bewahrt man das Wort des großen Székényi: „Ungarn war nicht sondern wird sein.“ Gleichfalls dieser große Mann war es, der den Ausspruch that: „Es genügt nicht, Gesetze zu geben, man muß sie auch beim Volke beliebt machen!“ Dies gilt besonders vom GewerbeGesetz, welches die Gewerbefreiheit einführt, indem es an die Vorurtheile und die scheinbaren Lebensinteressen eines großen Theiles der Bevölkerung rührt. Redner gibt eine ausführliche Geschichte der Gewerbefreiheit in England, Frankreich, Belgien, Preußen, Holland, der Schweiz und im früheren deutschen Bunde, worauf er zur Geschichte der Gesetzgebung in Ungarn übergeht.

Bis 1848 herrschte hier das Zunftsystem. Der 1848er Reichstag brachte dem Lande alle möglichen Freiheiten, nur die Gewerbefreiheit nicht. — Bis auf Melchior Vonyay, Gabriel Klauzal, Ladislaus Korizmic und andere erleuchtete Männer würdigte Niemand die Bedeutung der Gewerbefreiheit und die große Wichtigkeit der Bestrebungen eines „Védogyel“. In der traurigen Epoche, die auf 1848 folgte, bemerkten wir einen Lichtpunkt die Einführung der Gewerbefreiheit im Wege des Patents durch die österreichische Regierung. Leider wurde mit der Wiedereinführung des Constitutionalismus diese Errungenschaft wieder aufgegeben, denn man verzichtete darum — leider! — auf die Vortheile der Gewerbefreiheit und des österreichischen bürgerlichen Gesetzbuches.

Die Folge der Rückkehr zum alten Zunftsystem war ein unaufhaltsames Sinken der ungarischen Industrie, um nur ein Beispiel anzuführen: Die Posamentier-Industrie ist eine speciell ungarische; und als mit dem Wiedereinsetzen des nationalen Selbstgefühls die ungarische Tracht jede andere Mode verdrängte, hätte man glauben sollen, daß diese Industrie zur höchsten Blüthe gelangen werde. Und was geschah? Das Ausland nahm diese ihm ganz unbekannte Industrie auf und überflügelte binnen Kurzem die ungarischen Industriellen so weit, daß die mit einem hohen Zollsatze eingeführte ausländische Posamentierwaare billiger und unendlich besser war als die hier erzeugte.

Redner würdigt die Verdienste der Pester Handels- und Gewerbekammer, welche oft die Abschaffung des Zunftzwanges urgirt hat und empfiehlt den Entwurf in der Fassung des 15er-Ausschusses zur Annahme, da derselbe auf dem Principe der Gewerbefreiheit basiert ist. (Lebhafter Beifall.)

Nachdem noch Ed. Horn auf's Wort verzichtet, übergeht das Haus zur Specialdebatte und werden die Paragraphen 1, 2 und 3 der Vorlage ohne Aenderung angenommen.

Bei Paragraph 4 bringt Paul Királyi das Gesuch der Stadt Pest in Form eines Amendements ein. Durch diesen Paragraph würden, wie bekannt, verschiedene Wohlthätigkeitsinstitute der Stadt Pest, deren sich besonders die ärmeren Industriellen erfreuen, gefährdet. Die geringen Taxen welche die Stadt Pest fordert, sind gewissermaßen ein Anlehen, welches der Industrielle für den Fall hinterlegt, als er oder einer seiner Genossen erwerbsunfähig würde. Die Einhebung einer solchen Taxe aber stehe mit der Gewerbefreiheit durchaus nicht im Widerspruche. Redner reicht also den folgenden Zusatzantrag ein: „Jene Municipien, die ausweisen können, daß auf ihren Gebieten wohlthätige Anstalten zur Unterstützung von Industriellen bestehen, können für diese Anstalten eine den localen Verhältnissen entsprechende Industrieltaxe erheben.“

Ed. Horn spricht gegen den Antrag Királyi's. Man könne gelegentlich verlangen, daß die Industriellen, die schon ihr Geschäft betreiben, etwas für die armen Industriellen leisten. Zu verlangen jedoch, ein Industrieller soll, bevor er selber noch etwas besitzt, damals, wo er vielleicht noch der Ärmste ist, für die Armen etwas geben, das sei mindestens ungerecht. (Allgemeine Zustimmung.) Ueberdies sagt die Stadt selbst, es handle sich hier um eine Einnahme von 24.000 fl., die betreffenden Taxen können also gerade nicht so sehr „mäßig“ sein, wie die Stadt Pest das glauben machen möchte. Redner stimmt also gegen den Antrag.

Dr. Georg Patrubány tritt für den Antrag Királyi's ein. Den Einwand Horn's: man könne von Jemand, der nichts besitzt, nicht noch Opfer verlangen, hält Redner für unrichtig. Wer sich um ein Amt bewirbt, hat auch nichts und muß trotzdem zu gewissen Zwecken Stempelgebühren entrichten. Genau daselbe aber bezwecke auch der vorliegende Antrag, dessen Annahme Redner warm empfiehlt.

Handelsminister Szlavh kennt zwar die großen Bedürfnisse der Stadt Pest, kann aber den in die-

sem Falle geäußerten Wunsch doch nicht unterstützen. Das Geich der Stadt Pest widerspricht dem ganzen Geiste dieses Gesetzes und Redner ist überdies überzeugt, daß die Hauptstadt jenen Verlust von 24.000 fl auf andere Weise zu ersetzen Gelegenheit haben wird.

Nachdem noch Col. Tiffa und Ludw. Simonyi gegen, Aristid Mattyas aber für den Antrag gesprochen, wird derselbe von der großen Majorität des Hauses abgelehnt.

Die folgenden Punkte bis Paragraph 24 werden nun angenommen. Montag folgt Fortsetzung, eventuell Schluß der Debatte.

Oberhausung.

In der Sitzung des Oberhauses stellte Ministerpräsident Vonyay sich und sein Ministerium vor, indem er das Haus „aufforderte“, die Regierung in ihrer Action zu unterstützen.

Der Präsident verspricht dies thun zu wollen „mit jener Mäßigung, die jedes Oberhaus der Welt charakterisirt“ und — damit war die Vorstellung zu Ende.

Sodann nahmen die Herren — es waren zu diesem feierlichen Acte in unerhörter Anzahl ihrer 17 erschienen — die in den letzten Sitzungen der Abgeordneten angenommenen Gesetze ebenfalls an.

Der neue GewerbeGesetz-Entwurf.

(Nach der Textirung der 15er-Commission.)

3. Capitel.

Vom Hilfspersonal.

A. Von den Lehrlingen.

(Fortsetzung.)

§. 53. Wenn der Lehrling die Lösung des Lehrverhältnisses verursacht, dann auch in dem Falle, daß der Lehrling zu einem anderen Gewerbe übertretend, aufgekündigt hat, gebührt dem Industriellen das Lehrgeld für die ganze zurückgelegte Lehrzeit und als Entschädigung auch noch ein halbjähriges Lehrgeld, wenn jedoch der Industrielle zur Aufhebung des Verhältnisses Anlaß geboten hat, so ist er — insoweit er im Sinne des Gesetzes oder Vertrages nicht eine andere Entschädigung leisten muß, verpflichtet, mindestens jene Kosten zu ersetzen, welche die Unterbringung des Lehrlings bei einem anderen Industriellen verursacht hat.

§. 54. Ein Industrieller, der wissentlich einen durchgegangenen Lehrling aufnimmt, ist mit dem Lehrling solidarisch für den Schaden verantwortlich, der dem früheren Chef durch die Flucht der Lehrlings verursacht wurde.

§. 55. Der durchgegangene Lehrling ist auf Wunsch des Industriellen durch die locale Gewerbebehörde zurückzuführen.

B. Von den Gehilfen.

§. 56. Das Verhältnis zwischen dem Industriellen und seinen Gehilfen ist Gegenstand freier Vereinbarung.

Der Vertrag wird erst nach Verlauf einer einwöchigen Probezeit verbindlich, es sei denn, daß die Parteien ein anderes Uebereinkommen getroffen haben.

§. 57. Der Industrielle kann die Gehilfen, wenn nicht ausdrücklich ein anderes Uebereinkommen getroffen wurde, nur zu Arbeiten, welche zum Betriebe des Gewerbes gehören, anhalten, und zu diesen nur in einem der Verbesbeschaffenheit und Kraft der Gehilfen entsprechenden Maße.

§. 58. Der Industrielle kann keinen Gehilfen aufnehmen, der sich nicht darüber ausweisen kann, daß seine Verbindlichkeit gegenüber dem früheren Arbeitgeber gesetzlich gelöst wurde.

Ein Industrieller der wissentlich einen flüchtigen Gehilfen engagirt, ist mit dem Letzteren gemeinschaftlich für den Schaden verantwortlich, der dem früheren Arbeitgeber durch die Flucht erwachsen ist.

§. 59. Jeder Gehilfe kann bei vollständiger Erfüllung seiner Vertragspflicht für sich frei Arbeit suchen; er kann nach Belieben die Werkstätte wählen und wechseln, u. z. sowohl bei Industriellen als auch in Fabriken oder bei sonstigen Unternehmern, die seine Arbeit in Anspruch nehmen. Der in Verbindung mit den Herbergen bisher bestandene Dingzwang wird hierdurch aufgehoben.

§. 60. Das Verhältnis zwischen Arbeitgeber und Gehilfen ist — wenn nicht anders vereinbart wurde — bei 14-tägiger Kündigung aufzulösen.

§. 61. Trotz der rechtzeitig geschenehen Kündigung kann ein solcher Gehilfe, der per Stück bezahlt wird, nicht eher austreten, als bis er die übernommene Arbeit dem Vertrage entsprechend beendigt hat; und auch ein solcher Gehilfe nicht, der den auf seinen Lohn erhaltenen Vorstoß nicht abgearbeitet oder rückerstattet hat.

§. 62. Der Gehilfe kann ohne Kündigung sofort entlassen werden:

a) wenn er einen Diebstahl oder eine Veruntreuung verübt hat;

b) wenn Mitglied seines schweren Verbrechens der Arbeit pausirt; c) wenn Unvorsichtigkeit; d) wenn verfallt; e) wenn übernommen; f) wenn Krankheit leid; Die etw einer der in Gründe plögl sage des Beurtheilen.

\* (Horn) stierium ordne gade-Comman in dem betref Officiere mit haltung der gade-Rayon fultat der Bei dieser den Munition — Das La einem von de construirten welche binnen — Die Cafe von der dort wird, ist bere auch schon vo unentgeltlich und Anlegam in 35herden gen befort. \* (Da neue Barab das „Neue F halten und ment dieser des Regiment Diese Verfügt thanien bishe 41 Infanteri zungsbezirke, dem Simeg 44, im Verh ken und zur niens weit u gen männlich Completirung theile der er werden muß

(Erne) Majestät ha nisteriums n Schönbrunn, Pécsaer St zum Secretä Die D Stefan Sz b er und jähigen St (A u s allerhöchster Londoner B Großkreuz d

Arad tags im So haltene Con Ludwig V schen Erfolg ler reiche G genen gänst fertigen; de ber Technik, pret der cl ven's, st ein's zc, positionen in dafür mit r net wurde,

b) wenn er gegen den Arbeitgeber oder ein Mitglied seiner Familie eine thätliche Verletzung oder schwere Ehrenkränkung begangen hat, die Erfüllung seiner Pflichten hartnäckig verweigert oder gegen Willen des Arbeitgebers einen ganzen Arbeitstag über pausiert;  
 c) wenn er trotz geheimer Verwarnung durch Unvorsichtigkeit die Sicherheit des Hauses gefährdet;  
 d) wenn er in eine über 3 Tage währende Haft verfällt;  
 e) wenn er zur Vollführung der vertragsmäßig übernommenen Arbeit unfähig ist;  
 f) wenn er an einer eckhaften oder ansteckenden Krankheit leidet.

Die etwaigen Schadenersatzansprüche des wegen einer der in den Punkten e) und f) angeführten Gründe plötzlich entlassenen Gehilfen sind auf Grundlage des Vertrages und der bestehenden Gesetze zu beurtheilen.

(Fortsetzung folgt.)

Militärisches.

\* (Honvéd.) Das Landesvertheidigungs-Ministerium ordnete die Waffen-Inspektions-Reise der Brigade-Commandanten an. Die Inspectoren haben die in dem betreffenden Lehrcurse ausgebildeten Honvéd-Officiere mitzunehmen und sich von der guten Instandhaltung der Gewehre in den Districten und im Brigade-Rayon genaue Kenntniß zu verschaffen; das Resultat der Reise ist dem Ministerium bekanntzugeben. Bei dieser Gelegenheit haben die Inspectoren auch von den Munitions-Vorräthen überall Einsicht zu nehmen. — Das Landesvertheidigungsministerium hat nach einem von dem Landwehr-Dozenten Baron Szwertnik construirten Musterjattel tausend Stück Sättel bestellt, welche binnen drei Monaten geliefert werden müssen. — Die Caserne in Jászberény, welche, wie bekannt, von der dortigen Commune auf eigene Kosten gebaut wird, ist bereits ihrer Vollendung nahe und wurde auch schon von der Commune dem ungarischen Aerar unentgeltlich zur Verfügung gestellt. Die Tracirung und Anlegung eines schönen Parks wird durch die in Jászberény garnisontirenden Landwehr-Abtheilungen besorgt.

\* (Das Warasdiner Regiment.) Das neue Warasdiner Linien-Infanterie-Regiment wird, wie das „Neue Fremdenblatt“ erfährt, in der Reihenfolge der Linien-Infanterie-Regimenter die Nummer 44 erhalten und das bisherige ungarische Infanterie-Regiment dieser Nummer unter Beibehaltung des Namens des Regiments-Inhabers Erzherzog Albrecht ersetzen. Diese Verfügung wird damit motivirt, daß Transleithanien bisher, ohne Rücksicht auf die Militärgrenze, 41 Infanterie-Regimenter stellen mußte, deren Ergänzungsbereiche, wie beispielsweise das gegenwärtige, aus dem Sümegher Comitath sich ergänzende Regiment Nr. 44, im Verhältnisse zu den anderen Ergänzungsbereichen weit unter dem Verhältniß der stellungspflichtigen männlichen Bevölkerung steht und der Abgang zur Completirung des spitemisirten Standes zum Nachtheile der erwerbssfähigen Stellungspflichtigen gedeckt werden mußte.

Amtliches.

(Ernennungen.) Sr. k. u. k. apostolische Majestät haben über Vortrag des k. ung. Finanzministeriums mittelst Allerhöchsten Handschreibens, ddo. Schönbrunn, 5. November l. J., den Secretär der Pécster Staatsgüter-Direction Carl Hirschbach zum Secretär bei dem genannten Ministerium ernannt. Die Diner Finanzdirection hat Ladislaus Vör, Stefan Szakál, Johann Bernát, Stefan Wesber und Ludwig Madarassy zu prov. und überzähligen Steueramts-Hilfsofficialen ernannt. (Auszeichnung.) Sr. Majestät hat mit Allerhöchster Entschlieung vom 8. d. dem bisherigen Londoner Volschafter Graf Rudolf Apponyi das Großkreuz des St.-Stefansordens tatzfrei verliehen.

Tagesneuigkeiten.

Arad, 20. November. Das gestern Nachmittags im Saale des Hotels „zum weißen Kreuz“ abgehaltene Concert des Pianisten und Compositors, Herrn Ludwig Bakody, hat einen ehrenvollen künstlerischen Erfolg sich errungen und diesem heimischen Künstler reiche Gelegenheit geboten, den ihm vorausgegangen günstigen Ruf nach jeder Richtung hin zu rechtfertigen; denn er zeigte sich nicht nur als Meister in der Technik, sondern auch als verständnisvoller Interpret der klassischen Meister, wie die eines Beethovens, Schubert's, Schumann's, Rubinstein's etc., von denen er Einzelnes, wie auch eigene Compositionen in geodigener Weise zum Vortrag brachte und dafür mit reichem, wohlverdienten Beifall ausgezeichnet wurde, welcher auch den Mitwirkenden, wie: Frau

Zendy und Herrn Egresly (Beide Declamation), endlich Herrn Marczell (Gesang) in verdienstvoller Weise zu Theil wurde. — Auf allgemeines Verlangen gibt der Künstler morgen (Dienstag) im Theater noch ein zweites und Abschieds-Concert.

— Vom 1. December d. J. an wird in Wica eine neue Wochenschrift, herausgegeben und redigirt von Bela Goldscheider und Gustav Ritter v. Huttenberg, unter dem Titel „Allgemeine Kunst Zeitung“ erscheinen, welche den Interessen aller Kunstzweige gewidmet sein, und ihren Pränumeranten regelmäßige Kunstbeilagen, wie Kupferradirungen und sonstige Illustrationen, die von den bedeutendsten Künstlern der Gegenwart herrühren werden, bringen wird. Da sowohl für den künstlerischen, als auch für den literarischen Theil des Blattes Kräfte ersten Ranges gewonnen sind, so läßt sich erwarten, daß dieses Blatt seiner Bestimmung, eine bisher bestehende Lücke auf dem Gebiete der Wiener Publicistik zu füllen, mit Ehen gerecht werden wird. Der Pränumerationspreis beträgt ganzjährig 10 fl., halbjährig 5 fl. Redaction und Administration befinden sich Wien, IV. Preßgasse 3.

— (Aufsahrt bei Andrássy.) Man schreibt dem „B. N.“ aus Wien vom 17. d. M.: Vor dem Ministerium des Auswärtigen war heute Morgens eine große und glänzende Aufsahrt. Herr von Kovakoff war einer der ersten, der im großen Empfangsalon des Ministeriums erschien und bei Andrássy längere Zeit verweilte. Die Vertreter der hier wohnhaften ungarischen Adelsgeschlechter, die Minister Freiherr von Hun, Holzgethan, Scholl, Groszkowski, die „Leiter“ Wehli, Siedler, und Possinger — im Ganzen nahezu 100 Personen — machten dem Grafen Andrássy ihre Aufwartung. Um 1 Uhr Nachmittags wurde Graf Andrássy durch den Besuch des Erzherzogs Albrecht angenehm überrascht. Graf Andrássy kann sich des freundlichsten und herzlichsten Empfanges erfreuen, den je ein österreichischer Minister in Wien gefunden. Daß der Minister des Außern luxuriös Haus halten wird, raunt man sich hier überall in's Ohr und spricht schon heute von festlichen Soiréen, Bällen, die im Hotel des Grafen Andrássy in der kommenden Saison vom Stapel gehen sollten.

— (Gemeinsames Finanzministerium.) Graf Lönyay trifft längstens bis Sonntag in Wien wieder ein, und werden mit seiner Verabschiedung vom gemeinsamen Finanzministerium die Anordnungen bezüglich des Provisoriums ins Leben treten. Sectionsrath Josef Tarkovich, der mit dem Grafen Lönyay in dieses Ministerium eingetreten war, scheidet muthmaßlich aus demselben und geht nach Pest zurück.

— (Der erste Geschwornenproceß in Preßburg.) Wie die „Preßburger Ztg.“ vernimmt, haben die dortigen Incasto-Geschäftsinhaber gegen die Redaction des „Preßburger Tagblatt“ durch Dr. M. Peller die Preßklage anstrengen lassen, sowohl bezüglich des ersten gegen die Ankläger gerichteten Artikels: „Geld! Geld! Geld!“, als auch und namentlich betreffs des zweiten Artikels: „Erklärung“. Vorausichtlich dürfte dieser Geschwornenproceß der erste in Preßburg zu verhandelnde werden, da in Folge der Organisation der königlichen Gerichte Geschwornenproceße hier abgewickelt werden.

— (Középpárt.) Graf Oliver Bethlen, der seinerzeit das militärische Fachblatt „Honvéd“ ins Leben rief und redigirte, gibt von Neujahr ab ein politisches Tageblatt mit dem Titel „Középpárt“ heraus. Dasselbe hat den Zweck, eine Mittelpartei im Lande zu gründen, welche auf Grundlage des 1867er Ausgleichsgesetzes, unabhängig von der Regierung, aber auch frei von Velleitäten einer Opposition quand même, den inneren Ausbau der Verfassung in fortschrittlichem Sinne, dann die Kräftigung des Vaterlandes angeht, der in Aussicht stehenden auswärtigen, namentlich der slavischen Angriffe anzustreben hätte. Das Abonnement des Blattes beträgt: für ein Vierteljahr 3 fl., für ein halbes Jahr 6 fl. Die Abonnementgelder sind an Gresser, Syré und Neffe, Herrengasse 2, 1. Stock, zu richten. Die Pränumeranten erhalten das von Neujahr ab ebenfalls durch Bethlen zu redigirende Wochenblatt „Polgár és honvéd“ gratis.

Volkswirtschafts- und Handels-Zeitung.

Pest, 18. November. Vorstienviehmarktbericht der ersten ungar. Vorstienviehmarkt- und Vorstienviehgesellschaft Pest-Steinbrunn vom 9.—16. November. Im Geschäft ist keine Veränderung; dieselben Preise wie in der Vorwoche wurden bewilligt, da sich der Bedarf immer noch größer als der Zutrieb herausstellte, wobei Landschweine stark vertreten waren. Merktlich

schwächerer Abtrieb war für Export. Notirte Preise: ungarische Landschweine von 240—320 Pfd. A 27 1/2—28 1/2 kr., fortirt 320—500 Pfd. 29—29 1/4 kr., Stacheln 27 1/2 kr., Export prompt 30 kr. Hiesiger Viehstand: Rest der Vorwoche 20,580 St. Zutrieb: von Unterungarn 6880 St., von Siebenbürgen 1140 St., von Serbien 380 Stück, aus der Balaschi 330 St., per Nordbahn und Landzutrieb 530 Stück, zusammen 9260 St., Abtrieb, nach Oberungarn 380 St., nach Wien 4440 St., nach Prag 710 St., über Bodenbach 2810 St., Pest-Diner Conium 2850 St., Fransto 200 St., zusammen 11,390 St., bleibt demnach Vorrath 18,450 St. In den Actien-Börsen lagern 13,140 St. Wiener Marktbericht etwas flauer, bis 1/2 kr. billiger gegen die Vorwoche.

Wiener Börse vom 18. November. Der Verkehr, wie er sich an der heutigen Vorboerse entwickelte, zeigte Spuren von Ermattung. Einigen Begehren hatten bloß die Actien der Anglo-Bank, die sich von 264 auf 265.50 erhöhten; Creditactien variierten zwischen 305.50 und 306.20, Unionbank-Actien zwischen 262.50 und 263. Actien der Wiener Wechselbank setzten sich tiefer, als sie gestern Abends geschlossen, mit 186 ein und wichen bis 183; ungarische Creditactien waren 129 und 129.50, ungarische Bodencredit-Actien 138.25 und 138.50, Franco-Bank-Actien 122.90. Von Bahnpapieren waren ungarische Ostbahnactien mehr beachtet und wurden dieselben zu 121 und 121.50 abgeschlossen; Zhepbahnactien, etwas matter, kamen zu 254 und 253.50 vor, Lombarden notirten 200.70 nach 201.50.

Dampfschiff-Actien, gesucht, kamen zu 586 in Verkehr. Actien der Baubank wichen von 91.80 auf 91, Actien der Wiener Baugesellschaft waren 117 und 116.50, Tramway-Actien 227.50.

Um halb 12 Uhr blieben: Creditactien 305.80, Anglo-Bank-Actien 265.20, Unionbank 262.50, Wechselbank-Actien 183.50, Lombarden 200.50, Zwanzig-Francsstücke 9.33.

An der Mittagsbörse waren Dampfschiff-Actien in erster Reihe gesucht, und dieselben bis 599; von Speculationswerten erhöhten sich Anglo-Bank-Actien bis 266.25, Creditactien waren 306.20, Unionbank 263. In Nebenwerten sehr still; Wechselbank-Actien 183.75, Carl-Ludwigbahn 258.50 nach 258, ungarische Ostbahn 121.75.

Zur Erklärungszeit waren: Creditactien 306.20, Anglo-Bank-Actien 265.90, Unionbank-Actien 263, Lombarden 201.10.

Renten und Lose wie gestern; ebenso die Baluta.

(Schluß der Börse.) Um 1 Uhr 30 Minuten: Creditactien 305.60, Anglo-Bank 265.10, Unionbank 263.75, Lombarden 200.80, Gallier 258.50, Zwanzig-Francsstücke 9.33, Zhepbahn 251 1/2, Dampfschiff 596, Wechselbank 183.25.

2. Abonnemeat. Theater. Nr. 15.

Heute Montag den 20. November l. J.: **P A R I S I É L E T.** (Pariser Leben.) Komische Operette in 5 Aufzügen, von Offenbach.

Morgen Dienstag den 21. d. M.: **Zweites und Abschieds-Concert** des Claviervirtuoson und Compositors **L. B a k o d y.**

Diesu: **A nyelvtan.** (Die Grammatik.) Lustspiel in 1 Act.

**A k é t s ü k e t.** (Die zwei Tauben.) Lustspiel in 1 Act, nach D. F. Girich von F.

(Eingesendet.)

Das Kumyo-Institut zu Berlin hat ein selbstständiges General-Depot für die gesammte ungarisch-österreichische Monarchie in Wien etablirt. Dieses Arrangement wird gewiß allseitig mit Freude begrüßt werden, da durch dasselbe nicht allein der Bezug des Extracts fortan erheblich erleichtert ist, sondern auch durch Wegfall des Zolles u. s. w. die Spesen sehr gering sind. (Im wissenschaftlichen und gemeinnützigen Interesse erscheint es zweckdienlich, dieser Mittheilung hier einen Platz einzuräumen da es sich in diesem Falle nicht wie oft um Ausbeutung hülfesuchender, sondern, wie die in dieser Beziehung erschienene Broschüre der Institutsdirectors Dr. Welt beweist, um ein anerkannt gutes Heilmittel handelt.)

Eingesendet.

**Allen Kranken Kraft und Genesung ohne Medicin und ohne Kosten Revalesciere du Barry von London.**

Beseitigung aller Krankheiten ohne Medicin und ohne Kosten durch die delicate Gesundheitspflanze Revalesciere du Barry von London, die bei Erwachsenen und Kindern ihre Kosten 50fach in baneren Mitteln erspart.

Ausgang aus 72,000 Genesungen, an Magen-, Nerven-, Unterleibs-, Brust-, Hals-, Stimm-, Athem-, Drüsen-, Nieren- und

Blasenleiden — wozu auf Verlangen Copien gratis und franco gesendet werden:

Certificat Nr. 64.210.
179
Wien, den 17. April 1862.
Mein Herr! In Folge einer Leberleidenheit war ich seit...

ich dem lieben Gott dank. Die Revalesciere verdient das höchste Lob, sie hat mir die Gesundheit völlig hergestellt und mich in den Stand gesetzt, meine geliebte Position wieder einzunehmen.

Marquise de Bréhan.
Hochachtung als Fleisch, erspart die Revalesciere bei Erwachsenen und Kindern 50 Mal ihren Preis in Arzneien.

Comp. Pess, bei Fürst. Ung.-Altenburg, bei Sisklay Mutal Alsó-Kubin, bei Kiroler & Schlegler, Debreczin, bei Boros Gerenci, Feildör, bei Paul Radics, Nagó-Kantisa, bei Carl Kovac, Klausenburg, bei J. Kronpächter, Klausenburg, bei G. Winder, Kojchau, bei Carl Wondrajek, Neuhäusel, bei Ignaz Conlegner, Lebenburg, bei Johann Steiner, Preßburg, bei Felix Distora, Stuhlweizenburg, bei Georg Diebald, Wersich, bei Norik Fischer, sowie in allen Städten bei guten Apothekern und Speerecehndlern; auch versendet das Wiener Haus nach allen Gegenden gegen Postanweisung oder Nachnahme.

Redaction, Druck und Verlag von S. Goldschneider, Hauptgasse Nr. 2, im A. S. Steingerg'schen Hause.

Table with multiple columns containing market data, including 'Notierungen der Peter Börse vom 18. November', 'Schluss-Course der Wiener Börse vom 18. November', 'Devisen', and 'Valuten'. It lists various securities, exchange rates, and commodity prices.

Advertisement for 'Echter Goldschmuck' and 'TALMIGOLD!' featuring 'N. Glattau's Patent'. It describes the benefits of the new metal and lists various jewelry items for sale, such as brooches, necklaces, and earrings.

Advertisement for 'Kundmachung' (Public Notice) regarding the liquidation of the 'Eisenbahn aus Siebenbürgen'. It details the terms of the sale, including the amount of 25,000 Ctr. and the date of the auction on November 28, 1871.

Vertical text on the right margin, possibly a continuation of an advertisement or a notice, mentioning 'Grau und novem' and 'Dien'.